

Reise kompakt

Reisen: Wieder mehr Malaria-Fälle

Die Krankheit schien schon fast besiegt. Doch inzwischen breitet sich die Malaria wieder weiter aus. Besonders in Afrika infizierten sich immer mehr Menschen, warnt die WHO. Gut 90 Prozent aller Malaria-Fälle werden auf dem Kontinent verzeichnet. Besonders hoch ist das Malaria-Risiko im Kongo und in Nigeria, aber auch in Uganda, Kenia, Tansania und Mali ist die Ansteckungsgefahr groß. In Asien und Lateinamerika ist die Lage dagegen deutlich besser. Hochrisikogebiete sind etwa Surinam, Guyana, Französisch-Guayana und Neuguinea sowie Teile von Indonesien. Dort sind allerdings große Städte sowie die Touristengebiete auf Bali und Java frei von Malaria. (li)

Kolumbien: politische Unruhen drohen

In Kolumbien wird es in nächster Zeit wieder unruhig: Für den 13. Dezember wurden in der Hauptstadt Bogotá und anderen größeren Städten Proteste und Streiks gegen die Steuerreform der Regierung angekündigt. Das Auswärtige Amt befürchtet, dass „gewalttätige Ausschreitungen dabei nicht auszuschließen“ sind. Auch könne es zu erheblichen Verkehrsbehinderungen und Straßenblockaden vor Grenzübergängen zu Nachbarstaaten wie Ecuador kommen. (li)

Spanien: Schnell zahlen und beim Bußgeld sparen

Wer im Spanien-Urlaub gegen die Verkehrsregeln verstoßen hat, kann mit einer schnellen Zahlung oftmals die Hälfte seines Bußgeldes sparen. Voraussetzung ist nach Angaben des ADAC, dass der Betrag innerhalb von 20 Tagen ab Erhalt des Bußgeldbescheids bezahlt wird. Der Rabatt von 50 Prozent werde für die meisten Verstöße gewährt – zu schnelles Fahren zählt zum Beispiel dazu. (dpa)

Westjordanland: Airbnb boykottiert Siedlungen

Nach Protesten von Palästinensern nimmt Airbnb 200 Unterkünfte in Siedlungen im besetzten Westjordanland aus dem Angebot. Die internationale Gemeinschaft betrachtet die Siedlungen als illegal und als Haupthindernis für einen Frieden zwischen Israel und den Palästinensern. Während Human Rights Watch den Schritt von Airbnb begrüßt, reagiert Israel mit Unverständnis. Nationale Konflikte gäbe es schließlich überall in der Welt, so Israels Minister für Innere Sicherheit, Gilad Erdan. Das Tourismusministerium will nun die Aktivitäten von Airbnb in Israel einschränken. (li)

Berlin: eine Zeitreise in die Neunziger Jahre

Die Erlebnis-Ausstellung „nineties berlin“ in der Alten Münze in Berlin Mitte versetzt Besucherinnen und Besucher auf 1500 Quadratmetern zurück in das legendäre Berlin der 1990er Jahre. Die Ausstellung thematisiert das Jahrzehnt nach dem Fall der Berliner Mauer, in dem Menschen aus Berlin und der ganzen Welt neue Freiräume nutzten, sich eine einzigartige Clubkultur entwickelten und sich das Leben in der einst geteilten Stadt rasant veränderte. 13 Zeitzeuginnen und Zeitzeugen wie DJ Westbam, der Politiker Gregor Gysi, die Mitbegründerin der Loveparade Danièle de Picciotto sowie Menschen aus Ost- und Westberlin kommen zu Wort. Höhepunkte der Ausstellung sind eine 286 Quadratmeter große Filmprojektion mit historischen Bildern und Filmausschnitten, eine Installation der Berliner Mauer aus originalen Mauerteilen sowie das Labyrinth „Lost Berlin“, das Institutionen wie das Kunsthaus Tacheles oder das Techno-Magazin Frontpage vorstellt. Ein Raum der Stille erinnert an die 140 Menschen, die zwischen 1961 bis 1989 ihr Leben an der Berliner Mauer verloren. (li)

Auf die Fünf, sagt Salsa-Lehrer Juan, nachdem er mir die ersten Schritte beigebracht hat. Auf die Fünf und dann die Frau drehen. Sechs, sieben, acht. Dann Standard-Schritt. Seine Begleiterin Maria lacht, wenn ich versuche, meine Hüften kreisen zu lassen. Jaja, Salsa Alemán, deutscher Salsa. Robocop auf der Tanzfläche. Er ist ganz Tanzlehrer. Lächelnd, nickend. Das wird schon, Amigo. Selbst auf den rutschigen Fliesen der Dachterrasse des Hostels Las Américas in Oaxaca sieht er eine Chance für den arhythmischen Deutschen mit den steifen Gelenken. Seine Reaktion ist etwas höflicher als Esthers Kommentar, mit der ich Monate zuvor meine erste Salsa-Spontaneinlage auf einer Tanzfläche im El Perico Marinero im mexikanischen La Paz hingelegt habe. Der Tanz war gerade zu Ende und Esther schaut mich etwas ratlos an: Bastian, du musst deine Hüfte bewegen. Du hast doch eine Hüfte? Wie habt ihr Deutschen überhaupt Sex?

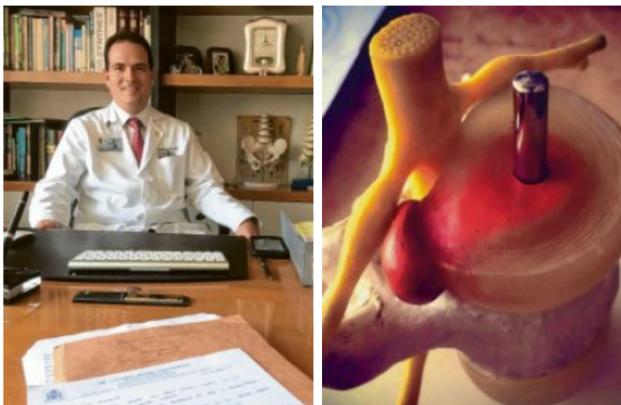
Zwei Wochen zuvor in Guatemala habe ich gedacht, dass ich ausgeganz habe. Kein Salsa, keine Bergtouren, das Ende der Reise. Nach der Behandlung beim kubanischen Arzt in Guatemala City, dessen Medikamente über dem Schreibtisch verstreut lagen, als hätte sich ihre Ordnung im Pogo aufgelöst, dachte ich, alles ist wieder möglich. Mitten in der Praxis standen zwei Gitarren. Wenn er mir nicht den Reiserhythmus zurückgeben kann, wer dann? Der Rücken wurde von Tag zu Tag stabiler, die Schmerzen verschwanden bei der Vulkantour auf den Acatanango komplett. Nachträglich betrachtet habe ich drei Tage nach dem Arztbesuch meine wieder gewonnene Leichtigkeit gegen Leichtsinne eingetauscht. Ich habe ein Busticket zurück nach Oaxaca gebucht, um mit meinen Reisefreunden den Día de los muertos zu feiern, und ein Flugticket nach Bangkok gekauft, um endlich schneller voranzukommen. Zwei unüberlegte Entscheidungen, wie sich zurück in Oaxaca herausstellen sollte.

Der Tag der Toten ist vielmehr eine Woche der Toten, die am intensivsten von Lebenden gefeiert wird. Der Salsa-Lehrer hat die Tanzgruppe noch am Abend des Kurses „Salsa für absolute Anfänger, hüftenlose Deutsche und Gelenksteife“ auf den Friedhof eingeladen. Am nächsten Tag stopft er sein Auto mit meinen drei fränkischen Freundinnen Martina, Karin und Kat, meiner irischen Tanzpartnerin Laura, Joel aus Nevada und seiner Kollegin Maria voll. Juan verwandelt sich zum Fremdenführer und lotst die Gruppe über einen Friedhof unweit von Oaxaca. Xoxocotlán, kurz Xoxo, ist der Anlaufpunkt für Touristen, die nach den bizarren Friedhofsfesten im Süden Mexikos suchen. Kerzen erhellen die Grabstätten, Familien sitzen abwechselnd mit Gitarren oder den



Das Fest der Toten und das Ende

Einmal um die Welt Zurück nach Deutschland, statt weiter nach Asien: Warum Bastian Sünkel seine große Reise in Mexiko abbrechen musste



Das Ende – am Tag der Toten (oben) war es für Bastian Sünkel noch ein Fest; dann kam es für die Reise. Freunde wie Yáiza (von links), die ehemalige Augsburgs Studentin Raffaella und ihr Partner José halfen, aber Dr. Vasavilbasos Diagnose stand. Fotos: Sünkel

diesseitigen Bässen mitgebrachter Clubsounds aus der Bluetooth-Dose vor, neben und vor allem über den Leichen ihrer Ahnen.

Der Salsa-Lehrer mit den elastischen Beinen bahnt sich seinen Weg durch die engen Grabreihen vorbei an den Blütenmassen der Cempasúchil, der orangen Totenblume. Dann kommt sein Einsatz. Er macht einen Ausfallschritt, springt mit dem linken Fuß vom Grabrand und stützt sich mit der rechten Hand auf dem Holzkreuz ab. Das Kreuz knarzt und fällt. Das Knarzen wird von alkoholgeschwängerten Stimmen der Grabnachbarn geschluckt. Der Tanzlehrer warnt: „Sei vorsichtig. Das Kreuz ist nicht sicher.“ In dem Moment war ich geschockt. So geschockt, dass mir beinahe meine Bierflasche aus der Hand gefallen wäre. Kreuze, Leichen, Christlichkeit auf der einen, Bier, ungeschickte Salsa-Lehrer, Partygeheule auf der anderen Seite haben für mich bisher wenig miteinander zu tun gehabt. Kann Totenruhe überhaupt gestört werden?

Das ist Mexiko. Das Mexiko, über das Octavio Paz geschrieben hat, dass hier Leben und Tod etwas näher zusammenliegen als irgendwo sonst auf der Welt. Das Mexiko, in dessen Fiestas alles verschmilzt. Die Feier des Diesseits wird zur Feier des Jenseits. Die Toten und die Lebenden stoßen an. Ich spüre etwas inmitten der Schockstarre. Mein Hostel-Mitbewohner Joel tippt mir auf die Schulter. Ich stünde auf einem Grab, sagt er mir. Mitten auf einem Grab. Er wisse ja nicht, ob das jemanden störe, aber er wolle mich darauf hinweisen. Im Hintergrund höre ich das näselnde Gelächter unseres Salsa-Lehrers.

Wenn ich dieses Land überhaupt jemals verlassen wollte, dann doch bitte mit dem bizarrsten Fest meines Lebens. Bingo. Das böse Erwachen folgt auf dem Schritt. Am nächsten Morgen bewege ich mich wie ein Zombie. Im Rausch der Lichter und wandelnden Leichen habe ich meine Wirbelsäule vergessen. Ich spüre das Ende der Reise. Ein stechender Schmerz breitet sich von hinten über die nicht vorhandene Hüfte in den Oberschenkel aus. Ich bin nicht Robocop und viel zu lebendig, als nicht mehr zu leiden. Der Rücken ist zurück.

In Oaxaca versorgt mich eine Ärztin notdürftig mit Pillen und diagnostiziert nach einer Runde abtasten und Beine verbiegen mein Problem: Bandscheibenvorfall. Die Pillen erfüllen ihren Zweck, und relativ schmerzfrei fahre ich nach Mexiko City. Vielleicht gibt es ja doch noch eine Chance auf Asien? Schließlich warten in Bangkok mein früherer Augsburgs Mitbewohner Domenik, seine Frau Koleeyoh samt Baby Alisa auf mich, um mich zu ihrer Familie einzuladen und mir den wenig touristischen Südosten Thailands zu zeigen. Ich bin bereit. Adrenalin und Vorfreude verdrän-

gen alle Schmerzen bis ich das Gate am Flughafen Benito Juárez erreiche. „Haben Sie ein Visum für Kanada?“, fragt mich die Check-In-Assistentin. – „Für Kanada? Warum für Kanada? Das ist doch nur eine Zwischenlandung?“ Ich habe ein Jahr zuvor Kanada besucht, sage ich ihr. Das Visum ist fünf Jahre gültig.

Ihr Kollege führt meinen Reisepass durch den Scanner. Erster Pass-Check: Error. Zweiter: Error. Dritter: Error. Der Mitarbeiter der Southern Chinese schaut mich ratlos an. „Sir, wir können nicht länger warten.“ Das Gate schließt. Der Flug startet. Ich glaube nicht an Schicksal. Im besten Fall glaube ich an eine seltsame Konstellation von Zufällen. Als sich der Reisewille plötzlich in Ernüchterung auflöst, kehren die Schmerzen zurück. Ich hasse den Satz: Es hat nicht sollen sein.

Langsam bahnt sich die Wahrheit ihren Weg von meiner Wirbelsäule ins Hirn: Es war eine Scheißidee, mit einer Rückenverletzung und einem 75-Liter-Rucksack nach Asien zu reisen. Die nächsten Tage in Mexiko City verbringe ich damit, meine Versicherung zu kontaktieren, in der Röhre meinen Rücken scannen zu lassen, und schließlich sitze ich Dr. Cesareo Trueba Vasavilbaso und einem Modell des Lendenwirbelskeletts gegenüber. Erst tauscht er eine weiße gegen eine rotgefärbte

Mit kaputter Bandscheibe zurück in der Heimat

Bandscheibe aus, dann beginnt er mit seiner Diagnose. Meine Bandscheibe sei zwischen zwei Lendenwirbeln verformt und habe etwa die Hälfte ihrer Stärke verloren. Ein Teil drückt auf den Nerv. Er wiederholt, was mir auch schon die Ärztin in Oaxaca nahegelegt hat: Physiotherapie in Deutschland, notfalls eine Operation. Die Versicherung bucht den Rückflug, und zwei Tage später bin ich wieder dort, wo ich siebeneinhalb Monate zuvor gestartet bin, am Flughafen in Frankfurt am Main.

Verändert hat sich wenig. Allein die Fragen, die in meinem Kopf kreisen, sind neu: Geht die Reise weiter? Ja, mit Sicherheit Richtung Osten. Wann? Wenn der Rücken und die Finanzen mitspielen. Bis dahin werde ich wohl eine altbekannte Gegend erkunden, die ich vor elf Jahren zum Studium, später zur Arbeit verlassen habe. Meine Heimat, in der ich gerade wie ein Salsa-Anfänger lerne, Lebensrhythmus zu finden.

Wie ist es, alles hinter sich zu lassen und auf Weltreise zu gehen? Bastian Sünkel hat es versucht und jeden Monat davon erzählt. Nun macht ihm die Gesundheit einen Strich durch die Rechnung. Wer weiß, wie es weitergeht? Wir wünschen erst mal gute Besserung und hoffen auf Fortsetzung.

Bücher für die Reise

Einmal rund um Oberschwaben

Wanderung Liebeserklärung an die Landschaft und die Menschen

Es wäre interessant zu wissen, wie viele Höhenmeter Charly Wehrle in seinem Leben bewältigt hat. Die Bergsteigerei führte ihn zum Nanga Parbat, nach Afrika, Australien, Amerika... Charly Wehrle war viele Jahre lang Hüttenwirt auf der Stuibenhütte, der Reintalangerhütte und der Oberreintalhütte bei Garmisch-Partenkirchen. Er ist der Erfinder des Musiktrekkings, das später für einen Fernsehbericht verfilmt wurde. Ein außergewöhnlicher Geist also. Und ein Leben in Bewegung dazu.

Für sein neuestes Projekt hat Charly Wehrle Oberschwaben zu Fuß umrundet. Wehrle ist in Wangen im Allgäu geboren und lebt mittlerweile mit seiner Familie auf einem Bauernhof bei Leutkirch. Die 400 Kilometer lange Wanderung, aufgeteilt in zwölf Etappen, führt ihn auch in seine Vergangenheit. Vor allem aber ist das Buch, das daraus entstanden ist, eine Liebeserklärung an die Landschaft seiner Heimat und an die Menschen, die dort leben. Charly, der Hüttenwirt,



Mal ein Panorama, mal ein Detail wie hier rechts vom Bayerischen Löwen in Lindau am achten Tag der Reise. Fotos: aus dem Buch

bringt die Menschen zum Reden und schreibt es einfach auf. Das Unaufgeregte, Ehrliche ist das Besondere an diesem Buch. Man folgt dem 69-Jährigen gerne von der Alb bis an den Bodensee, schmuzzelt, wenn er sich als spontanen Schlafplatz eine Nische in einem Schrebergarten aussucht, leidet mit ihm, wenn er

bei Schneesturm auf den Höhenzügen der Alb unterwegs ist. Und weiß dann, dass dieser aufgeschlossene Mensch nicht die Ferne braucht, um Abenteuer zu finden. Doris Wegner

» Charly Wehrle: 400 Kilometer Heimat. Zu Fuß durch Oberschwaben. Panico Verlag, 144 S., 19,80 €

Reise-Recht

Kreuzfahrt: Sport bei schwerem Seegang?

Wer bei schwerem Seegang im Fitnessstudio eines Kreuzfahrtschiffes trainiert, handelt auf eigene Gefahr. Wenn der Passagier stürzt, muss die Reederei nicht für Schäden haften. Und sie muss auch nicht vor offensichtlichen Gefahren warnen. Das geht aus einem Urteil des Oberlandesgerichtes Koblenz hervor (Az.: 5 U 351/18), über das die Deutsche Gesellschaft für Reiserecht berichtet. In dem Fall ging es um eine Frau, die auf einem Kreuzfahrtschiff bei starkem Seegang trainierte. Als sie vom Laufband absteigen wollte, stürzte sie auf die linke Hüfte. Der Schiffsarzt stellte eine Zerrung am Oberschenkel sowie eine Schwellung fest. Bei einer späteren MRT-Untersuchung in der Heimat wurde eine Fraktur an der Hüfte und am rechten Kreuzbein festgestellt. Die Frau verlangte Schadenersatz und Schmerzensgeld von der Kreuzfahrtgesellschaft. Diese hätte ihre Verkehrssicherungspflicht verletzt und nicht ausreichend auf die Gefahr hingewiesen. Das Gericht wies die Klage ab. Die Richter argumentierten, der Sturz gehöre bei einem Schiff zum allgemeinen Lebensrisiko. Dass sich

Passagiere bei schwerem Seegang vorsichtig bewegen müssen, liege auf der Hand. Die Nutzung des Fitnessstudios erfolgte auf eigene Gefahr.

Reifenschaden: Airline muss entschädigen

Verspätet sich ein Flugzeug wegen eines geplatzen Reifens durch einen Gegenstand auf der Start- und Landebahn deutlich, muss die Airline die Passagiere entschädigen. Sie kann sich nicht auf außergewöhnliche Umstände berufen. Das entschied das Landgericht Stuttgart (Az.: 5 S 103/17), berichtet die Deutsche Gesellschaft für Reiserecht: Ein Flug von Mallorca nach Stuttgart landete erst mit sieben Stunden Verspätung, weil ein Reifen des Fliegers beschädigt war. Der Kläger verlangte eine Ausgleichszahlung von 250 Euro für die Verspätung. Das Landgericht gab dem Mann recht. Ein Fremdkörper auf der Startbahn sei zwar selten und die Fluggesellschaft habe jede mögliche Sorgfalt walten lassen. Dennoch zähle eine Verunreinigung der Bahn zu den Umständen, die untrennbar mit dem System Luftfahrt verbunden sind und somit nicht außergewöhnlich im Sinne der EU-Fluggastrechteverordnung. (dpa)